

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

**Shakespeare, William**

**Zürich, 1777**

**VD18 90845226**

Erster Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175

## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Die Felder bey Philippi.

Oktavius, Antonius, und ihr Kriegsheer.

Oktavius. Nun, Antonius, unsre Erwartung ist eingetroffen. Du sagtest, der Feind werde nicht herunter kommen, sondern auf den Hügeln und Anhöhen seinen Stand nehmen. Das geschieht nun nicht; ihre Schlachtordnungen sind in der Nähe; sie denken uns hier bey Philippi ein Schrecken einzujagen, indem sie da sind, ehe wir nach ihnen gefragt haben.

Antonius. Nur still! Ich seh' ihnen ins Herz, und weiß, warum sie das thun. Vielleicht wünschen sie, ganz wo anders zu seyn, und kommen, mit zaghafter Tapferkeit, zu uns hernieder, in der Hoffnung, uns durch ihren Anblick zu bereden, daß sie Herz haben. Aber im Grunde haben sie keins.

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Haltet euch bereit, ihr Feldherren; der Feind rückt in prächtiger Schlachtordnung heran; ihr blutiges Schlachtzeichen hängt schon aus, und man muß unverzüglich etwas thun.

Antonius. Oktavius, führe dein Heer ganz sachte auf die linke Seite der Ebne.

Oktavius. Ich auf die Rechte Seite; bleib du auf der linken.

**Antonius.** Warum bist du mir in einem so dringenden Fall zuwider?

**Oktavius.** Ich bin dir nicht zuwider; aber ich will es doch so machen.

**Ein Marsch. Trommeln. Brutus, Cassius, und ihr Heer.**

**Brutus.** Sie stehn still, und verlangen eine Unterredung.

**Cassius.** Halt, Titinius; wir müssen hinaus, und reden.

**Oktavius.** Markus Antonius, sollen wir das Zeichen zur Schlacht geben?

**Antonius.** Nein, Cäsar, wir wollen ihren Angriff erwarten. Geh hinaus; die Feldherren möchten gern mit einander reden.

**Oktavius.** Rührt euch nicht, bis das Zeichen gegeben wird!

**Brutus.** Erst Worte, dann Hiebe. Nicht wahr, meine Mitbürger?

**Oktavius.** Nicht, als ob wir mehr Freunde von Worten wären, wie ihr seyd.

**Brutus.** Gute Worte sind besser, als böse Hiebe, Oktavius.

**Antonius.** Bey deinen bösen Hieben, Brutus, giebst du gute Worte; das beweist jene Deffnung, die du in Cäsars Herzen machtest, woben du rieffst: Heil und langes Leben dem Cäsar!

**Cassius.** Antonius, wie deine Hiebe beschaffen sind, weiß man noch nicht; aber deine Worte berau-



den die Bienen vom Hybla, und lassen sie ohne Honig zurück.

Antonius. Aber nicht auch ohne Stachel.

Brutus. O! ja; und ohne Laut oben drein; denn du hast ihnen ihr Summen entwandt, Antonius, und drohst sehr weislich, ehe du stichst.

Antonius. Ihr Nichtswürdigen, so machet ihrs nicht, als eure mörderischen Dolche in Cäsars Seiten auf einander stießen. Ihr zeigtet eure Zähne, wie Affen, und liebkostet ihm, wie Hunde, und bücktet euch, wie Sklaven, und küßtet Cäsars Füße, indeß der verwünschte Kasla, wie ein türkischer Hund, Cäsarn von hinten zu in den Nacken fiel. O! ihr Schmeichler!

Kasius. Schmeichler? — Nun, Brutus, dank' es dir selbst; diese Zunge hätte dich heute nicht so geschmäht, wenn Kasius freye Hand gehabt hätte.

Octavius. Kommt, kommt, zur Sache! Wenn der Wortwechsel uns schon in Schweiß bringt, so wird der Beweis davon röthere Tropfen zur Folge haben. Seht, hier zieh ich ein Schwert wider verschworne Mörder; wenn glaubt ihr, daß es wieder in die Scheide fährt? Nicht eher, bis Cäsars dren und zwanzig Wunden vollkommen gerächt sind, oder bis ein zweyter Cäsar das Schwert der Verräther zu einem zweyten Morde veranlaßt hat.

Brutus. Cäsar, du kannst nicht durch die Hand der Verräther fallen, wenn du nicht etwa welche mitbringst.

Oktavius. Daß hoff' ich; ich bin nicht dazu geboren, durch Brutus' Schwert zu sterben.

Brutus. O! wärst du auch der edelste deines Geschlechts, Jüngling, du könntest nicht rühmlicher sterben!

Kassius. Ein tollköpfiger Schulknabe, der solcher Ehre nicht werth ist, mit einem Gaukler und Nachtschwärmer zusammengesellt!

Antonius. Noch immer der alte Kassius!

Oktavius. Komm, Antonius, laß uns gehn. Wir bieten euch Troß ins Angesicht, ihr Verräther. Habt ihr heute Herz zu fechten, so kommt ins Feld; wo nicht, so thut es, wenn ihr Lust habt.

(Oktavius, Antonius, und das Heer gehn ab.)

Kassius. Nun, so blase denn, Wind! schwell' auf, Welle! und schwimme, du Fahrzeug! Der Sturm ist da, und alles beruht auf gutem Glücke.

Brutus. Höre doch, Lucilius! — Ein Wort!

(Lucilius und Messala treten hervor.)

Lucilius. Herr — —

(Brutus spricht leise mit Lucilius.)

Kassius. Messala!

Messala. Was begehrt mein Feldherr?

Kassius. Messala, heut' ist mein Geburtsttag; gerade an diesem Tage wurde Kassius geboren. Nimm mir deine Hand, Messala. Sey du mein Zeuge; wie einst Pompejus, ward ich wider meinen Willen genöthigt, Rom und unser aller Freyheit dem Ausgang einer einzigen Schlacht zu überlassen. Du weißt, daß ich von jeher viel auf den Epikur, und



feine Lehrlinge, hielt; ist bin ich andrer Meynung, und glaube fast, daß es Vorbedeutungen des künftigen giebt. Als ich von Sardis kam, fielen zwei grosse Adler auf unsre vorderste Fahne herab; sie ließen sich darauf nieder, und fraßen heißhungerig den Soldaten aus der Hand, die uns hieher nach Philippo begleiteten. Diesen Morgen sind sie wieder davon geflogen, und statt ihrer stiegen Raben, Krähen und Geyer über unsern Köpfen, und schaueten auf uns als eine schon gewisse Beute herab; der Schatten, den sie machen, gleicht einem traurigen Thronhimmel, unter welchem unser Heer liegt, im Begriff, den Geist aufzugeben.

**Messala.** Glaube das nicht.

**Kassius.** Ich glaub' es auch nur halb und halb; denn ich bin frisches Muths, und entschlossen, aller Gefahr standhaft entgegen zu gehen.

**Brutus.** Ganz recht, Lucilius.

**Kassius.** Nun, edler Brutus, die Götter seyn heut' auf unsrer Seite, damit wir als Freunde, in ruhigen Zeiten, ein glückliches Alter erleben! Indes, da menschliche Schicksale immer ungewiß bleiben, so müssen wir uns das ärgste vorstellen, was uns begegnen kann. Verlieren wir diese Schlacht, so haben wir uns jetzt zum letztenmal gesprochen. Was hast du in diesem Falle beschlossen?

**Brutus.** Was mir eben diejenige Philosophie vorschreibt, nach welcher ich den Kato tadelte, daß er sich selbst das Leben nahm — Ich weiß nicht warum; aber ich find' es unedel und zaghaft, aus

Furcht vor dem, was uns begegnen kann, sein Leben so zu verkürzen — Dieser Philosophie gemäß, waffne ich mich mit Tapferkeit, das Verhängniß jener höhern Mächte ruhig zu erwarten, die uns hienieden beherrschen. \*)

**Kassius.** Wenn wir also diese Schlacht verlieren, so lässest du dich gefallen, durch die Strassen von Rom im Triumph zur Schau geführt zu werden?

**Brutus.** Nein, Kassius, nein. Denke nicht, du edler Römer, daß Brutus jemals gebunden nach Rom gehen wird; dazu denkt er zu groß. Dieser heutige Tag muß das Werk vollenden, das der fünfzehnte März anfieng; ob wir uns aber wiedersehn werden, weiß ich nicht. Nimm also von mir das letzte Lebewohl; auf ewig, ewig, lebewohl, Kassius! Sehen wir uns wieder, nun, so werden wir heiter seyn; wo nicht, so wars gut, daß wir ihn Abschied nahmen.

**Kassius.** Auf ewig, auf ewig lebe wohl, Bru-

\*) Unter den Gefinnungen dieser und der folgenden Rede des Brutus ist ein offener Widerspruch. In dieser hier erklärt Brutus seinen Entschluß, den Willen der Vorsehung in Geduld zu erwarten; und in der folgenden giebt er zu verstehen, wenn er auch den Verlust der Schlacht überlebe, so werde er sich doch nie in Ketten nach Rom bringen lassen. Dieser Ausspruch ist in dem alten Englischen Plutarch sehr verworren ausgedrückt, und konnte leicht mißverstanden werden. Shakespeare läßt das in der ersten Rede die gegenwärtige Meinung des Brutus seyn, was Plutarch bloß als seine vermuthete anführt, die er jetzt verwarf. Steevens.